Zeitschrift: Berner Schulblatt

Herausgeber: Bernischer Lehrerverein

Band: 8 (1875)

Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werner Schusblatt.

Achter Jahrgang.

Bern

Samftag den 13. Rovember

1875.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Besiellungen nehmen alle Postämter an, angerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrichtungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Unträge der Borfteherschaft der Schulfynode betreffend die Kantonsschulfrage.

- 1. Die von Gemeinden unterhaltenen besondern Glementarschulen als Borbereitungsanstalten auf Sefundarschulen und Progymnasien sind im Gebiete des Kantons - aufzuheben.
- 2. Sämmtliche aus Gemeindemitteln errichteten ober unterstützten Schulanstalten der Primars und Sekunsdarschulstuse stehen unter den Gesetzen über die öffentlichen Primars und Sekundarschulen. (Conviktschulen ausgesnommen).
- 3. Die Borbereitung auf das obere Gymnasium besorgen die Progymnasien und Sekundarschnken des Kantons, die zu diesem Zwecke stetsfort zu heben und zu fördern sind.
- 4. Eine besondere fantonale Anstalt zur Bermittlung bes wissenschaftlichen Borunterrichts erster Stufe ist wohl noch für den neuen, für den alten Kanton aber nicht mehr nothwendig.
- 5. Dagegen behält auch ber alte Kanton so lange ein oberes Gymnassial und Serbereitung der Progymuasial und Sekundarschüler zum Eintritt in die Hochschule und in das Polytechnikum bei, als nicht nach Zift. 6 und 7 hienach auch für den wissenschaftlichen Vorunterricht zweiter Stufe gesorgt ist.
- 6. Der Staat unterstütt solche Mittelschulen, die auf die Hochschule voor auf's Polytechnikum überleiten oder soust in comerzieller oder industrieller Richtung ausgebaut werden, nach Mitgabe von §§ 8 und 9 des Sekundarschulgesetzes von 1856, jedoch nur, wenn ein solcher Ausban im Interesse des ganzen Kantons oder eines Landestheils gelegen ist.
- 7. Die nach Zifr. 6 ausgebauten Mittelschusen, ob vom Staate unterstützt oder nicht, stehen unter Aufsicht und Leitung bes Staates nach den Bestimmungen des Sekundarschulgesetzes.
- 8. Für eine berartige Reorganisation des Mittelschulmesens trifft ber Staat die erforderlichen Uebergangsbestimmungen.

Sängervater Johann Rudolf Weber.

III.

Unterdeß hatten sich aber zu Hause die politischen Bershältnisse wesentlich geändert, die bildungsfreundliche, forrschrittliche Regierung in Zürich war schon im Herbst 1839 dem "Butsch" zum Opfer gesallen und mit ihr sollten auch deren Schöpfungen,

Die Volksschule wie vor Allem das Seminar, einen empfinds lichen Schlag erhalten; Scherr mußte seinen bisherigen Wirfungs= freis ploglich verlaffen; es galt nunmehr wenn nicht Alles, doch so viel möglich von den glänzenden Errungenschaften des 30ger Dezenniums rückgängig zu machen. Diese Zustände waren nicht geeignet, den entschiedenen und trenen Jünger Scherr's an seinen Heimatkanton zu fesseln. Weber fentte feine Blicke und bald auch seine Schritte nach dem Kanton Bern, wo er in dem Anabeninstitut Rauscher zu Bangen a. A. eine lehrstelle erhielt. Sehr baid fand er fich gurecht in ben neuen Berhältniffen und der bescheidenen Aufgabe; seinen Wirfungsfreis dehnte er jedoch rajch aus, indem da und dort in feiner Umgebung Gefangvereine auf feine Anregung bin entstanden und unter feiner Leitung gufehends gediehen. Seine hervorragende Tüchtigkeit für den musikalischen Unterricht blieb nicht verborgen. Der damalige Seminardireftor Rickli lernte den itrebiamen jungen Mann fennen und veranlagte beffen Bahl jum Mufikiehrer am Seminar ju Münchenbuchsee. Sier trat Weber am 19. April 1842 seine Stelle an und damit zugleich das Feld, das sein eigentlicher Lebensberuf werden

Die ganze Tragweite diefes neuen und großen Birfungs= freises nach ber idealen wie der praftischen Seite hin erfaßte er mit jugendlich frischer und lebhafter Begeisterung. Seine nächste Aufgabe erkannte er in einer gründlichen methobischen Durchbildung feiner Schüler auf dem musikalischen Gebiete. Bu diesem Zwecke machte er selbst die Methodologie des Gesangunterrichts zu seinem Hamptstudium, prüfte die Systeme alle von dem Guido von Avezyo's bis herab auf die einschlagenden Werfe von Rouffeau, Hiller, Nägeli und Pfeiffer, Natorp, Gläser u. A., auf ihren pädagogischen Werth, ihr Brinzip und ihre Mittel. Nachdrücklicher als in der Schule oder im Institute trat ihm hier nun die Forderung entgegen, den einzelnen Schüler mufikalisch selbständig zu machen, über-dieß hatte er ihm das richtige Verständniß der Aufgabe und Methode des Kaches in der Bolksschule beizubringen. Seine diesfällige Arbeit erfreute ihn wie die Anstalt bald mit den ichonften Erfolgen; ein eifriges musikalisches Leben erfrischte das einförmige, abgeschloffene Dasein in den Räumen des Alosters; jenes beschränfte sich nicht auf den Gesang allein; Weber führte auch den gemeinsamen Klavierunterricht sowie das Biolinspiel ein, beide fo weit es die damaligen Hulfsmittel und Umstände gestatteten. In den Bernerschulen fand Weber im Gefangunterricht dasjenige methodische Hulfsmittel bereits prattisch in lebung, welches ihm aus seinen frühern Studien und Erfahrungen als das geeignetste für die allgemeine Bolks= bildung eingeleuchtet hatte: Das Transponiren, d. h. die Versetzung der diatonischen Normaltonleiter auf verschiedene Grund= tone, also dasselbe, was im Grunde das Ziffersnftem wollte,

nur wurden die Noten als Zeichen beibehalten. Nun fam ihm dagegen die Solmisation vor, wie sie im Berner= und Appen= zellerlande sich erhalten hatte, wohl als Erbtheil einer längst vergangenen Zeit — Gnido hatte vor 800 Jahren die Tone ber Leiter mit gewiffen Silben, ut re mi, verbunden, um fie bem Tongebächtniß schneller und sicherer einzuprägen. — Weber erprobte die Sache zunächst als Mittel zur Berbefferung der Aussprache, fam dann aber später, namentlich durch den geistreichen und sangesfundigen Direftor Grunholzer belehrt, dazu, fie auch zu Treffühungen zu verwenden. Ueberraschend waren die Erfolge, welche er damit erzielte, besonders bei den musikalisch mittelmäßigen und ichwächern Schülern; für dieje hatte er nun Die hülfreiche Arücke gefunden, den Begabtern diente fie ebenfalls zu schnellerem Fortfommen. Er fügte diesen Fund dem frühern bei und so entstand in jenen Jahren angestrengter Thätigkeit und Forschung auf dem soliden Wege der eigenen gründlichen Erfahrung allmälig ein Spitme, das als solches Webers originelle Schöpfung, in einzelnen Bestandtheilen Ueberlieferung der Zeit oder Errungenschaft Anderer mar. Das glänzenbste Zeugniß seines emfigen Strebens und Schaffens auf methodologischem Gebiete gaben fein Schulgefangbuch, ein-, zwei-, drei- und vierstimmige Lieder enthaltend, welches 1848 von der bernischen Erziehungsdirektion in alle Schulen eingeführt wurde, und die "theoretisch=praftische Gejanglehre" in vier Theilen, von denen der erfte bas Theoretische, die übrigen drei bas Praftische bes Gesangunterrichts auf die drei im Ranton Bern üblichen Schulftufen in flarer Ordnung vertheilt, darstellen. Dieses lettere Werf erschien von 1849—1855 und bildete in seinem Ganzen eine vorzügs liche Grundlage und Drientirung für einen rationellen Gefangunterricht; überall fand es günftige Beurtheilung und Aufnahme, fogar in die englische Sprache murde es überset und rasch hatte es sich eingebürgert in verschiedenen Theilen ber Schweiz, In Luzern, Zürich, Thurgan, St. Gallen und anderorts wurden nene Bejanglehrmittel eingeführt, die alle mehr oder weniger felbständige Bearbeitungen des Weber'ichen Werfes waren. Das Originelle, Neue und Verdienstvolle dieser Methode bestand darin, daß hier zum ersten Mal der alte Schlendrian gründlich beseitigt wurde; fein blos mechanisches Bor- und Nachsingen und Eintrichtern von Liedern mehr, sondern eine gründliche, durch allseitige Uebungen der Stimme und des Gehors auf Grundlage ber einfachiten mufikalischen Elemente fich organisch entwickelnde Bildung. Es ift das unbestrittene Berdienst Webers, den mufikalischen Unterricht dem Prinzip des Anschanungs= unterrichts angepagt zu haben; dazu war Ronffeau's relatives Spftem das naturgemäßeste und die damit verbundene Rotenichrift das anschaulichste Darstellungsmittel. Die organischen llebungen mit der Solmisation, dem Lefen und Notiren verbunden, entsprechen dem allgemeinen, die darauf gestützte Ginübung der Lieder dem besondern Zwecke des Gesangunterrichts.

Es waren die 10 Jahre von 1842—52 arbeitsvolle und segensreiche für unsern Sängervater. Außer dieser eben genannten Hamptrichtung seiner Thätigkeit betheitigte er sich in vielen andern musikalischen Wirfungskreisen. So wurde er 1843 zum Redaktor der Musikfommission gewählt, welche den Auftrag erhalten hatte, ein neues Kirchengesangbuch zu erstellen. Weber brachte seine Arbeit bereits 1845 zu Ende; doch waren die politischen Wellen der Zeit viel zu hoch gehend und aufgeregt, als daß ein solches Friedenswerk hätte gedeihen können; es blieb dei Projekten und Vorschlägen und kam erst 1853 unter andern Händen zu Stande. So wandte er von Ausaug an sein Augenmerk auch auf die Entwicklung des Volksgesangwesens. Im Kanton Vern bestand schon seit 1828 ein kantonaler Gesangbildungsverein; der begeisterte Pfarrer Müller hatte die Einrichtungen und Schöpfungen seines Amtsgenossen Weißhaupt in der Ostschweiz näher kennen gelernt und ihnen auch auf bernischem Boden Eingang verschafft. 30 Schulmänner

waren die Gründer des Bereins. Rasch nahm er an Zahl feiner Mitglieder zu, refrutirte fich indeg meiftens aus dem Lehrerstande; nur hie und da bestanden eigentliche Ortsgesangvereine, jo daß bis 1847 von etwa 400 Mitgliedern 300 Lehrer, die übrigen 100 Angehörige der Gesangvereine Thun, Büren, Utenftorf, Sumismald, Liedertafel Bern u. A. waren. Weber trat 1846 in den Borstand bes Bereins und strebte nun vor Allem die Entwicklung und Ausdehnung des bisherigen Berbandes 3n einem eigentlichen Bolfsverein an. Dazu boten bie Zeitumstände in dem nen erwachten und vorwärts drängenden Bolfs= und Bildungsgeift die beste Unterstützung. Heberall entstanden Männergesangvereine - benn um diese handelte es fich gunächst – und der Bersuch, welchen Weber mit dem Areisgesangverein Fraubrunnen machte, fonnte zur weitern Ansbreitung feiner Ideen nur günstig sprechen. 1849 ward die Reform des fantonalen Bereins durch Feststellung neuer Statuten durchgesett; Weber erhielt die Leitung besfelben. Orts- und Arcisvereine standen nun zum Zwecke ihrer Uebungen in organischem Zufammenhang; Bezirfs- und Kantonalverband traten von da ab fast regelmäßig zur Abhaltung ber Teste zusammen, und die Bahl ber Mitglieder bes Gefammtvereins mehrte fich von Jahr 3n Jahr um viele Hunderte. Damit trat aber an Weber eine neue Forderung heran, die Beschaffung der nothwendigen Mufifalien. Bon hier ab feben wir ihn emfig thatig in ber Sammlung und Herausgabe von Liedern, die den Zwecken und Bedürfnissen all' dieser Bereine dienen konnten. Reben den Männerdjören entstanden auch Franenchöre und aus der Verbindung beider gemischte Chore. Für sie alle forgte nun Pappa Weber, er unterstützte fie durch feine Rathschläge und ermunterte gu weitern Erfolgen.

Im Seminar selbst suchte er die musikalische Bildung seiner Zöglinge zu sördern und zu vertiesen dadurch, daß er größere Tonwerke, wie die "Jahreszeiten" und die "Schöpfung" von Handn, die "Ghöpfung" von Homberg n. A. umsetzte und in seinen Gesangübungen aufsührte. Das Glück hatte ihm einen für die Volksbildung hoch begeisterten und musikalisch sachsundigen Direktor zum Freunde gegeben. Grunholzer's poetischer Aber entströmten manch' herrliche Verse, die einer bereits gesetzen Musik unterlegt oder zu welchen von Weber die Composition gesiesert wurde. Wer erinnert sich nicht der herrsichen Weihnachtscantate, dieses Werkes aus einem Gruß an Poesie und Musik, die so wahr und schön den Festgesühlen den simnigsten und einfachsten Lusdruck verleiht, und die jeweilen, so oft sie aufgesührt wurde, eine Frende der Singenden wie der Zuhörer war. Eine Menge anderer Lieder patriotischen und religiösen Inhaltes sind diesem Freundschaftsbunde entsprossen.

Mitten ans dieser herrlichen Thätigkeit wurde Weber mit seinem trenen Collegen durch den politischen Parteiwechsel abberusen; das Seminar wurde reorganisiert, der freisinnige und beliebte Direktor entfernt, die Lehrer, dis auf einen, standen solidarisch ein für ihren trenen Führer und die freisinnige Sache und mußten ebenfalls dem reaktionären Machtspruch weichen.

Weber ber bis dahin in Münchenbuchsee im Seminar selbst gewohnt hatte, und seit 1845 verheirathet war, zog nun nach Vern, wo er eine Musikschule gründete, die rasch in Anfschwung kam und neben welcher er noch eine Klavierhandslung eröffnete. Beides vermochte ihm freilich weit besser seine Existenz zu sichern als die versorne Stelle, doch konnte dieß in ihm weder die Verbitterung über den Verlust, noch den idealen Trieb, in anderer Weise sein Werk sortzusehen, unterdrücken. Er blieb in seiner Stellung als Direktor des Kantonalgesangsvereins, fühlte aber bald, daß ihm der eigentlich fruchtbare Boden für eine gedeihliche Wirksamkeits unter den Füßen wegsgenommen war.

Shulnachrichten.

Bern. Regierung sraths Derhandlungen. Es werden gewählt: 1. Zur Lehrerin an der Mädchensesudarsschule in Delsberg: Frl. Monche daselbst; 2. An die Sekundarsschule in Lausen: Hr. Tuchschmied, der disherige; Hr. Joseph Herzog von Münster, (Luzern), Sekundarlehrer in Großwangen (Luzern); Frl. Brunner von Balsthal; 3. zum Lehrer der französischen Sprache am Gymnasium in Burgdorf Hr. Julius Felix von Lausanne, disheriger prov. Lehrer; 4. zum Lehrer an der Sekundarschule in Stefsisburg Hr. W. Zahler von Stephan, der bisherige.

Es werden fünsprozentige Staatsbeiträge bewilligt: 1) Der Gemeinde Wiedlisbach an den auf Fr. 117,163 veranschlagten Neuban ihres Schulhauses; 2) der Gemeinde Burgistein an den auf Fr. 25,000 angeschlagenen Neuban ihres Schulhauses

"im untern Theil".

Den in andere Stellen übertretenden HH. Marti und Ledermann, Sohn, wird die Entlassung von ihren Lehrstellen an der Rettungsanstalt in Landorf in Chren ertheilt und die Stellen ansgeschrieben.

Der letthin zum Sekundarschulinspektor gewählte Hr. Landolt von Renenstadt wird auf 1. Christmonat als Primars

schulinspettor des 10. Kreises in Ehren entlassen.

— Die Erziehungsdireftion ladet die Mitglieder der bern. Schulsnobe auf den 15. und 16. November nach Bern ein zur Behandlung folgender Berhandlungsgegenstände:

1. Referat und Diskuffion über die Nothwendigkeit und Organisation der Fortbildungsschule. — Referent: Herr

Seminardireftor Rüegg.

2. Die reglementarischen Geschäfte (Berichterstattung über die Thätigseit der Borsteherschaft, der Kreissunden und Konferenzen, Wahl der Vorsteherschaft pro 1876).

- 3. Bericht und Anträge der Vorsteherschaft und Diskussion über den der Synode von der Erziehungsdirektion vorgelegten Gesetzentwurf betreffend Rorganisation der Kantonsschule in Bern. Referent: Herr Scheuner.
- 4. Unvorhergesehenes.

Die zwei Hauptgegenstände, Fortbildungs= und Kantonssichulfrage, sind gewiß von hervorragender Bedentung für die Entwicklung unseres Bildungswesens und dürften Anlaß bieten zu recht anregenden und belebten Berhandlungen. Die Anträge der Borsteherschaft sindet der Leser in der vorlegten und heutigen Nummer dieses Blattes und es ist zu hossen, daß die Fragen in der beantragten Weise zur Lösung gelangen.

- Am Abend des ersten Tages der Schulspnode verssammelt sich, wie der Leser aus den Anzeigen ersieht, auch der Berner Schulblatt = Berein, worauf wir hiemit speziell aufmerksam machen mit dem Wunsche, daß die Versammtung recht zahlreich besucht werden möchte.
- Der bernische Schulverein hieft vor 8 Tagen in Bern seine erste Hamptversammlung ab, an der sich etwa 150 Mann betheiligten. Die vom Referenten, Hr. Schulinsspektor Whö, aufgestellten und begründeten Thesen, die auf eine kantonale Versassischen Streiten, wurden vom Corresterenten, Hr. Seminardirektor-Grütter, wit Lebhastigkeit deskämpft und die Versammlung sand es angemessen, seine bezüglichen Beschlüsse zu fassen. Dagegen wurden die Vereinssstatuten angenommen und ein kantonales Comité bestellt. In dieses wurden gewählt als Präsident Herr Seminardirektor Grütter, als Mitglieder: Hr. Schulinspektor Whö für den Oberaargan, Hr. Sesundarlehrer Jakob in Langnan für das Emmenthal, Hr. Bezirksingenieur Zürcher in Thun für das Oberland, Hr. Obst. Courant in Vern für das Mittelsland, Hr. Pix Bişins in Twann für das Seeland und Hr. Abvosat Gobat in Delsberg für den Jura. Der Verein

zählte bis zum 6. Nov. im Ganzen 690 Mitglieder, worunter etwa ½ Lehrer. Die Mitglieder vertheilen sich auf die Landesstheite wie folgt: Oberaargan 265, Mittelland 161, Jura 88, Oberland 60, Seeland 59 und Emmenthal 57.

— Thun geht nun ernstlich an den Ban eines neuen Schulhauses für einen Theil seiner Schulflassen. Die Ptäne sind bereits einer Expertise unterstellt. Das Gebäude kommt neben die Turnhalle auf das Aareseld zu stehen, auf einen prächtigen Psah mit wundervoller Rundsicht! — Wie wir hören, ist in der Primarschulksommission die Auregung gemacht worden, das Turnen auch für die Mädchen einzusühren. Nur zu empsehlen! —

Dentichland. Brengen. Nachdem die hohe Bedeutung des Mäbchen = Turnens zu allgemeiner Unerfennung gelangt und Die Ginführung Dieses Unterrichtszweiges bei den öffentlichen, wie bei ben Privatschulen im raschen Fortschritt begriffen ist, hat auch bas Berlangen nach gehörig ausgebildeten Turnlehrerinnen fich immer hänfiger geltend gemacht und die Erwägung der Frage nahe gelegt, in welcher Beije für Befriedigung bes unverfennbaren Bedürfniffes geforgt werden fonne. Bis jest war es nicht thunlich, von staatlicher Seite Beranstaltungen zur Ausbildung von Turnlehrerinnen zu treffen. Um so nothwendiger erichien es, daß Gelegenheit gegeben werde, den Rachweis gehöriger Befähigung zur Ertheilung von Mädchen-Turnunterricht zu führen. Bon Seiten bes Aultus-Ministeriums ift daher eine Prüfung für Turnlehrerinnen eingerichtet und ben zuständigen Provinzialbehörden die Weifung ertheilt worden, jowohl die Ginführung bes Turnunterrichts bei den Mädchenschulen nach Möglichkeit zu fördern, als auch darauf Bedacht zu nehmen, daß berselbe von Lehrerinnen ertheilt werde, welche ihre Befähigung dazu vorschriftsmäßig nachgewiesen haben. Nach bem vom Anltusministerium aufgestellten Reglement follen gur Prüfung zugelaffen werden: 1) Bewerberinnen, welche bereits die Befähigung zur Ertheilung von Schulunterricht vorschriftsmäßig nachgewiesen haben; 2) sonstige Bewerberinnen, wenn sie eine gute Schutbildung nachweisen und das 18. Lebensjahr überschritten haben. Die Prüfung findet jährlich im Frühjahr und im Herbst statt. Diejenigen Bewerberinnen, welche die Prüfung bestanden haben, erhalten ein Befähigungs-Zeugniß.

Frankreich. Ein Cirkular des Unterrichtsministers Wallon an die Rektoren der Universität klagt darüber, daß es mit dem Unterricht in den lebenden Sprachen gar nicht vorwärts gehen wolle: das amtiche Programm werde in vielen Lehransiakten nicht oder nur schlecht eingehalten, die Wahl und die Korrektur der Pensa tasse viel zu wünschen, Conversation werde wenig oder gar nicht gekehrt und dei der Uebersetzung und Erkänterung der Autoren begnügten sich die Prosessoren, die sich überhaupt damit befaßten, mit dem, was die Zöglinge eben leisten wollten. Das Sündenregister scheint zientlich vollständig; auch schärft der Minister den Gymnasialvorständen dringend ein, über eine gewissenhaftere Beobachtung der Vehrprogramme zu wachen.

England. Es ist eine befannte und schon oft fonstatirte Thatsache, daß das englische Schulwesen und insbesondere der Sekundarunterricht noch sehr im Argen liegt. Während die Aufsicht der Elementarschulen durch den Staat eine Errungensschaft der setzen zehn Jahre genannt werden nuß, und auch in ihnen das Prinzip des nationaten Unterrichtswesens keineswegs sogisch durchgesührt ist, entziehen sich sämmtliche Sekundarschulen des Landes (meiskentheils Pensionate) der Beaufsichtigung durch den Staat. Bloß die mit einer Stiftung begabten und die sogen. öffentlichen Schulen stehen unter einer vom Parlamente ernannten Kommission, aber auch sie nur in ganz indirekter Weise. Um jedoch den Eltern eine gewisse Garantie für den in den sogen. Boardingsschools ertheilten Unterricht zu geben und sie in den Augen des Publikums zu rechtsertigen, vielleicht auch um auf geschäftsmäßige Weise für ihre Austalen Propa-

ganda zu madjen, haben viele Direktoren von Privatanstalten ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, ihre Schüler von einer Gramenbehörde prufen zu laffen. Bu diefem Behufe haben im Laufe der letzten 20 Jahre die Universitäten Orford und Cambridge eine Ginrichtung getroffen, bergufolge in ben bedeutenderen Städten des Landes alljährlich an bestimmten Epochen von Eraminatoren der beiden Hochschulen Schulprüfungen abgehalten werden, zu benen es den Direftoren frei fieht, ihre Schüler gu fenden. Gine folche Prüfung mit darauffolgender Breisvertheilung fand Ende Oftober in Manchester ftatt; der berühmte Sprachforicher und Drientalist, Projessor Mar Müller von Orford, war ersucht worden, die Breise zu vertheilen und machte diesen Umstand zu einer Beranlaffung, seinen Joeen über das englische Schulwesen und seine Gebrechen freien Lanf zu laffen.

Max Müller ift der Unsicht, daß das englische Erziehungswesen noch weit hinter dem Deutschlands, Danemarts, Ruslands und selbst Italiens zurücksteht. Er sieht die Hauptursache dieses Zustandes in dem engen Berbande, in welchem Schule und Kirche in diesem Lande gehalten werden. Gin Schulsustem, welches als solches die Religion ansschließt, ist in seinen Augen fein gutes, aber auch auf ber andern Seite billigt er eine Religion nicht, welche der freien Entwicklung ber Schulen hemmend im Wege steht. Und das thut die englische Kirche. Sie ift eifersüchtig auf ben Ginflug ber Seften, welche natürlich ihrerseits ihr Möglichstes thun, um sich selbst einen Untheil an der Erziehung zu bewahren. Die Kolge davon ist nicht nur eine genaue Abhängigkeit der Schulen von ihrer speziellen Kirche oder Sefte, eine Berengerung des Geiftes durch Dogmen und theologische Kontroversen, sondern eine ebenso schädliche als fostspielige Zersplitterung der Kräfte, welche der gefunden Entwicklung des Schulwesens hindernd ift. Gine vollständige Trennung des Schulunterrichts vom Religionsunterricht ift das einzige Mittel, ein befriedigendes Refultat zu erlangen. Aber die Macht der Kirche ist außerordentlich stark, so stark, das selbst Minister, wie Forster, vor deren Ginflug die Segel streichen mußten. Doch ist fein Ausweg möglich, es sei denn, die Nation nehme das ganze Schulwesen an die Hand und mache daraus einen Theil des öffentlichen Dienstes und behandle die Lehrer als Staatsbeamte. So wie jest die Sachen stehen, ist die Laufbahn eines Schulmeisters pekuniär äußerst färglich und abhängig, während es doch entschieden im Intereffe des Landes sowie der Schulen ware, einen von Privat- und insbesondere firchtichen Ginfluffen unabhängigen und wohlbezahlten Lehrerstand zu gründen. Die Auslagen, welche ein solches System auferlegt, tommen bei bem enormen Reichthum Englands nicht in Betracht, und das im Schulwefen verausgabte Geld ist eine gute Anlage, die in den fommenden Generationen ihre Früchte tragen wird. Was einem armen Lande wie Deutschland möglich ift, follte für eine reiche Nation ein Leichtes fein.

Sensepedter, fünfzig Fabeln. 2 Bante. Berlag von Friedr. Andr. Berthes in Gotha. Preis cartonnirt M. 3.50, fleine Ansgabe M. 1. 50. Diese wahrhaft flaffischen Gedichte, an denen sich schon die gegenwärtige bejahrte Generation als Rind ergötzte, bleiben ewig jung und schön. In jedem Saufe, das lernbegierige Kinder durchjubeln, follte das herrliche Buch vertreten sein. Es ist schwer zu bestimmen, ob der Schriftsteller Hen oder der Maler Speckter Bollendeteres geleistet. Wem weckt nicht Wort und Bild, getren in 40jähriger Wieder= holung, die wehmuthigste Erinnerung aus der eigenen Kinder= zeit, wenn er die Stücke wiedersieht: "Der schwarze Bettel= mann", "Wandersmann und Lerche", "An das Fenfter flopft

es!" "Schneemann", "Kind und Rätzchen", "Budel", "Die-Schwäne".

Wir erinnern unsere Leser nicht ohne Grund an diese Spefter'ichen Fabeln; dem Kinderleben entgeht ein Benuf von wahrhaft segensvoller erziehlicher Wirkung, wo in einer Familie diese sinnigen Dichtungen des weiland still auf seiner Pfarre in Ichtershaufen lebenden Dichters Ben nicht vorhanden find. Sie eignen fich ebenfo zum Beburtstagsgeschent für die Rinder, wie zur Weihnacht.

Kreissmode Aarbera.

Samftag ben 20. Nov., Bormittags 9 Uhr, in Schüpfen.

Traftanden.

1. Militärifches Turnen.

2. Bericht ber Snucdalen.

3. Bortrag aus ber neuern Geichichte.

Bu gahlreichem Besuche ladet ein

Der Borftand.

Der Unterzeichnete hat in diesem Jahre feine Schulhestfabrikation dermaßen erweitert, daß er glaubt, von nun an allen Anforderungen auf Diejem Gebiete entsprechen gu tonnen. Die Befte enthalten ein gutes, feftes Papier, eine schöne Liniatur und einen festen blauen Umschlag.

Die Auswahl ift sehr groß in seder Beziehung. Die gewöhnlichen Seite enthalten mit Rand 3 Bogen und ohne Rand $3^{1/2}$ Bogen und weren per Dutend à 1 Fr. verkauft; fie find 5 dutendweise verpactt.

Lehrer und Rramer erhalten einen bedeutenden Rabatt. Um gleichen Orte find auch die übrigen Schul- und Bureau-Artitel zu billigen Preifen

Papierhandlung Bolfterli in Bern.

Versammlung des Schulblattvereins Montag den 15. Nov. Abends 6 Uhr im Café Roth an der Judengaffe in Bern.

Traftanden.

1) Bericht des Redaftions-Comités über den Gang des Blattes. 2) Bericht des Kaffiers über ben Stand der Kaffe. But zahlreichem Befuche ladet ein

Bern, den 11. November 1875.

Der Brafident: 3. Riggeler.

Sefundariehrerverein.

Der Jahresbeitrag und die an leister Hauptversammlung beschlossene Extraauflage von zusammen Fr. 1. 50 per Mitglied, sind von einigen Mittelschulen noch nicht eingelangt. Diejenigen Herren, welche durch Cirkular ersucht worden sind, den Bezug an ihrer Anstalt zu besorgen und noch nicht entsprochen haben, werden gebeten, dem Unterzeichneten baldigst den Rechnungsabichluß zu ermöglichen. Die Berwendung der Extraauflage macht die Cache besonders dringlich.

Thun, 8. Nov. 1875.

C. Egg, Raffier.

Lofal = Veränderung.

Die Expedition bes "Berner Schulblattes" befindet fich von jest an Laupenstraße Mr. 171r., mohin Alles, Die Expedition betreffende, gefälligft gu fenden ift.

Bei diejem Anlaffe erlauben wir uns, unfer Geichäft ben Berren Lehrern für alle borfommenden Drudarbeiten angelegentlichft zu empfehlen.

Achtungsvollft

Heer & Schmidt.

Die Bud: und Papierhandlung

E. Stämpfli in Thun

ift auch diefes Sahr mit fammtlichen Schulbuchern und fonftigem Schul= material bestens versehen. Um geneigten Zuspruch bittend, versichert sie gewissenbaste Bedienung. (B. 1913.) gewiffenhafte Bedienung.

Berichtigung zu Rr. 44.

Bage 196. Prafident der Kreisignode Seftigen ift nicht Gr. Eberfold, sondern Gr. F. Eberhard, Sefundarlehrer in Belp.